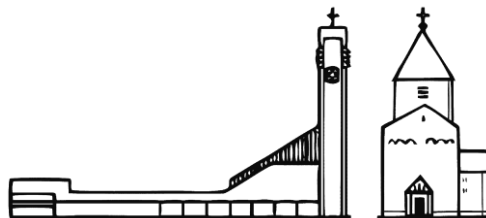


Gedanken zum Sonntag

Pfarrverband

St. Katharina - Hl. 14 Nothelfer



www.katharina-nothelfer.de

Nr. 31 – 18. Sonntag im Jahreskreis
04.08.2024

St. Katharina von Siena

Pferggasse 6, 80939 München

Tel.: 089 316 02 95-0, Fax: 089 316 02 95-20

St-Katharina.Muenchen@ebmuc.de

Mo 9:00 - 12:00 Uhr

Di geschlossen

Mi 13:30 - 16:30 Uhr

Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr

in den Ferien: Mo, Mi, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Di geschlossen

Zu den Hl. 14 Nothelfern

Kaadener Str. 4, 80937 München

Tel.: 089 316 081-0, Fax: 089 316 081-17

Zu-den-Hl-14-Nothelfern.Muenchen@ebmuc.de

Mo, Di, Do, Fr 9:00 - 12:00 Uhr

Mi 8:30 - 9:30 Uhr

in den Ferien: Mo, Di, Do, Fr 10:00 - 12:00 Uhr / Mi geschlossen

Horst Loreck



*Das Brot des Lebens
ist gebackene Hingabe
und Liebe Jesu.*

Evangelium zum 18. Sonntag
Joh 6,24-35

In jener Zeit, als die Leute sahen, dass weder Jesus noch seine Jünger am Ufer des Sees von Galiläa waren, stiegen sie in die Boote, fuhren nach Kafarnaum und suchten Jesus. Als sie ihn am anderen Ufer des Sees fanden, fragten sie ihn: Rabbi, wann bist du hierhergekommen? Jesus antwortete ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Ihr sucht mich nicht, weil ihr Zeichen gesehen habt, sondern weil ihr von den Broten gegessen habt und satt geworden seid. Müht euch nicht ab für die Speise, die verdirbt, sondern für die Speise, die für das ewige Leben bleibt und die der Menschensohn euch geben wird! Denn ihn hat Gott, der Vater, mit seinem Siegel beglaubigt. Da fragten sie ihn: Was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Jesus antwortete ihnen: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat. Sie sagten zu ihm: Welches Zeichen tust du denn, damit wir es sehen und dir glauben? Was für ein Werk tust du? Unsere Väter haben das Manna in der Wüste gegessen, wie es in der Schrift heißt: Brot vom Himmel gab er ihnen zu

essen. Jesus sagte zu ihnen: Amen, amen, ich sage euch: Nicht Mose hat euch das Brot vom Himmel gegeben, sondern mein Vater gibt euch das wahre Brot vom Himmel. Denn das Brot, das Gott gibt, kommt vom Himmel herab und gibt der Welt das Leben. Da baten sie ihn: Herr, gib uns immer dieses Brot! Jesus antwortete ihnen: Ich bin das Brot des Lebens; wer zu mir kommt, wird nie mehr hungern, und wer an mich glaubt, wird nie mehr Durst haben.

Gedanken zum Evangelium

Immer wieder dieselbe Frage: was muss ich tun, um dieses oder jenes Ziel zu erreichen? Was muss ich tun, um das ewige Leben zu erhalten? Wir Menschen wissen: etwas Wertvolles oder Wichtiges erhalten wir nur für eine entsprechende Gegenleistung. Dieses Grundprinzip der Wirtschaft wenden viele Menschen auch für die geistige Welt an. Das klingt dann z. B. so:

Wie viele Gebete oder Spenden muss ich investieren, um dieses oder jenes von Gott zu erhalten? Oder wie viele Opfer muss ich bringen, damit meine Bitte von Gott erhört wird?

Auch die Zuhörer Jesu stellen ganz konsequent diese Frage: was müssen wir tun, um die Werke Gottes zu vollbringen? Sie sehnen sich nach der Speise, die für das ewige Leben bleibt, wissen aber nicht, was sie dafür tun müssen.

Die Antwort Jesu ist sehr aufschlussreich. Ein Wörtchen fehlt dabei komplett: das Wörtchen „müssen“. In der Nachfolge Jesu geht es nicht um einen Zwang oder eine Zweckorientierung, sondern um ein „können“ bzw. „wollen“. Jesus eröffnet denen, die ihm folgen wollen, neue Räume und Handlungsoptionen, keine Festlegung auf ein penibel zu erfüllendes Programm an Ge- und Verboten. Der Jünger Jesu darf und kann eintreten in einen wunderbaren Raum der Freiheit, der etwas von Gottes unbegrenzter Liebe und Barmherzigkeit widerspiegelt.

In diesem Raum tritt an die Stelle des „müssen“ das „können“. Und es geht nicht mehr um eine menschliche Leistung, um sein „Werk“, das er vollbringt, sondern um die Bereitschaft, ein Geschenk anzunehmen, nämlich das was Gott tut und wirkt. Es ist wie eine subtile Zurechtweisung, die Jesus in seine Antwort hineinpackt. Auf die Frage der Menschen, wie sie die Werke Gottes tun sollen, weist Jesus darauf hin, dass es zuallererst um ein „Werk Gottes“ geht: Das ist das Werk Gottes, dass ihr an den glaubt, den er gesandt hat.

Der entscheidende Punkt ist also, dass unser Glaube letztendlich nicht unser Werk ist, sondern Gottes Werk. Muss ich also gar nichts dafür tun? Doch, und zwar genau das, was den Zuhörern Jesu so schwer fällt: annehmen, dass er der ist, den Gott gesandt hat! Dass er – der uns in seiner Menschheit so schwach und zerbrechlich erscheint – der ist, der die Macht hat, zu retten und ewiges Leben zu schenken. Wenn ich bereit bin, mich dafür – für dieses verborgene Geheimnis und Geschenk – zu öffnen, dann kann Gott selber in mir das Werk des Glaubens und der Erlösung vollbringen. Und wenn ich bereit bin, in dem bescheidenen Stückchen Brot, das ich in der Eucharistie empfangen, den verborgen anwesenden und wirkenden Christus anzunehmen, dann wird diese irdische Speise tatsächlich zur „Arznei der Unsterblichkeit“ (Ignatius von Antiochien), zur Speise, die für das ewige Leben bleibt.

Ihr
Pfarrer Rolf Merkle